

Schweigen, Schmuck und Schleier

Frauen sollten in Gemeindeversammlungen schweigen: Diese Aussage aus 1. Korinther 14,33 b–35 hat unter IDEA-Lesern zu einer lebhaften Debatte geführt. Prof. Armin Baum reagiert in diesem Text auf Beiträge in den IDEA-Ausgaben 32/33 und 34.

Vor einigen Wochen habe ich an dieser Stelle unter der Überschrift „Andere Zeiten, andere Sitten“ eine Leserfrage zum Frageverbot in 1. Korinther 14,33 b–35 beantwortet (Ausgabe 30/31). In einem zweiten Schritt ordne ich meine kurze Antwort zu dieser Detailfrage in das Gesamtbild ein. Ich erkläre genauer, warum ich die Auslegung von Johannes Calvin (1509–1564) für richtig halte – und gehe auf einige Einwände ein.

→ Sind die Paulusbriefe Gottes Wort?

Genau das hat der Apostel Paulus für seine Verkündigung beansprucht (Galater 1,11–12). Und die Gemeinden haben seine Verkündigung „nicht als Menschenwort aufgenommen, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Wort Gottes“ (1. Thessalonicher 2,13). Das haben auch die Kirchenväter und Reformatoren geglaubt. Diese entscheidende Voraussetzung teilt bis heute die große Mehrheit der weltweiten Christenheit. Das ist auch die Voraussetzung, von der ich ausgehe. Aber damit sind natürlich nicht alle Fragen beantwortet.

→ Welche Paulustexte sind besonders herausfordernd?

Einige neutestamentliche Anweisungen sind offensichtlich eng mit der antiken Kultur verwoben:

- Männer dürfen ihren Kopf beim Beten nicht bedecken, Frauen dürfen ihn nicht enthüllen (1. Korinther 11,1–12).
- Männer müssen kurze und Frauen lange Haare tragen (11,13–16).
- Frauen dürfen in der Gemeinde keine Fragen stellen, sondern müssen zu Hause ihre Männer fragen (14,33 b–35).
- Christen sollen einander mit dem heiligen Kuss grüßen (16,20).
- Männer sollen mit erhobenen Händen beten (1. Timotheus 2,8).
- Frauen dürfen keinen wertvollen Schmuck und keine besonderen Frisuren tragen (2,9–10).



Armin Baum ist Professor für Neues Testament an der Freien Theologischen Hochschule Gießen.



Christliche Beterin mit bedecktem Kopf und erhobenen Händen aus den antiken Priscilla-Katakomben in Rom

→ Warum sind diese Texte so umstritten

Christen, Gemeinden und Kirchen gehen bekanntlich ganz unterschiedlich mit diesen Texten um. Darum führen sie in regelmäßigen Abständen zu intensiven Diskussionen.

Soweit ich sehe, gibt es nur wenige Gemeinden, in denen alle Vorschriften als verbindlich gelten:

- In manchen Gemeinden tragen die Frauen beim Beten eine Kopfbedeckung, aber die Männer beten nicht mit erhobenen Händen.
- In anderen Gemeinden erheben die Männer beim Beten die Hände, aber die Frauen beten mit unbedecktem Kopf.
- In manchen Gemeinden dürfen die Frauen im Gottesdienst zwar keine Bibeltexte vorlesen oder Gebete sprechen, tragen aber bedenkenlos wertvollen Schmuck und schöne Kleider.
- Und es gibt viele Christen, die sich an keine der oben zitierten Anweisungen des Paulus halten.

→ Soll man sich gründlich mit der antiken Kultur beschäftigen?

Ich bin so oft nach diesen interessanten, aber schwierigen Texten gefragt worden, dass ich irgendwann

angefangen habe, mich gründlich damit zu beschäftigen. Dafür steht der gesamte exegetische Werkzeugkasten zur Verfügung. Für die Deutung mancher Bibeltexte ist das Studium der antiken Kultur besonders wichtig. Nicht weil die Kultur darüber entscheidet, ob ein Text Gottes Wort ist oder nicht, sondern weil man Texte mit einem starken kulturellen Anteil



Christlicher Beter mit erhobenen Händen und unbedecktem Kopf aus den Domitilla-Katakomben in Rom

nicht richtig verstehen kann, ohne den kulturellen Hintergrund zu beachten.

Was Paulus über das Abendmahl schreibt, versteht man besser, wenn man etwas über das jüdische Passahfest weiß. Und um zu verstehen, was Paulus über das Götzenopferfleisch sagt, sollte man dessen Bedeutung für den heidnischen Gottesdienst seiner Zeit berücksichtigen.

→ Was für ein „Schweigen“ verlangte Paulus von den Frauen?

Zu 1. Korinther 14,33b–35 gibt es mehr als ein Dutzend verschiedene Deutungsvorschläge. Manche Ausleger meinen sogar, es gehe in diesem Text um das Pfarramt. Das halte ich für ausgesprochen unwahrscheinlich. Die Ämterfrage wird in den Paulusbriefen an anderen Stellen behandelt.

Namhafte Fachleute sind der Meinung, Paulus habe den Christinnen in Korinth untersagen wollen, die Prophetien ihrer Ehemänner öffentlich zu prüfen. Diese Deutung habe ich selbst eine Weile vertreten, weil es im selben Kapitel auch um das Prüfen von Prophetien geht. Aber genau genommen sagt Paulus in den Versen 33b bis 35 nicht „propheten“ und „prüfen“, sondern „reden“ (vor allem „fragen“) und „schweigen“.

→ Wie findet man die wahrscheinlichste Deutung?

Erst nachdem ich sehr viele antike Texte zum Thema Reden und Schweigen (samt der altertumswissenschaftlichen Fachliteratur) gelesen hatte, wurde mir der historische Zusammenhang klar: In der gesamten Antike galt es als ausgesprochen unanständig, wenn Frauen öffentlich das Wort ergriffen. So hat den Text schon der Kirchenvater Origenes (185–253/254 n. Chr.) erklärt. Sein Vorteil uns gegenüber war, dass er in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts noch in fast derselben Kultur lebte wie Paulus und seine Gemeinden. Darum fiel es ihm leichter als uns, diese Anweisung des Paulus so zu verstehen, wie er sie ursprünglich gemeint hat.

Paulus waren die kulturellen Regeln seiner Zeit wichtig. Er wollte nicht, dass die von ihm gegründeten Gemeinden ohne Not dagegen verstießen. Das hätte die Verbreitung des Evangeliums behindert.

→ Wo liegt der Maßstab für die heutige Anwendung?

Ich bin überzeugt, dass wir den Maßstab dafür, wie wir diese Anweisungen heute anwenden sollen, den Paulusbriefen selbst entnehmen müssen. Er findet sich in den Begründungen, die Paulus gegeben hat. Mehrfach bezog er sich auf die Schöpfungsordnungen, am ausführlichsten in seiner Anweisung zum Kopftuch (1. Korinther 11,7–12).

Was in 1. Mose 1–2 steht, bleibt zeit- und kulturübergreifend gültig. Das hat selbstverständlich auch Calvin nicht infrage gestellt. Aber in den Schöpfungserzählungen geht es nicht um bedeckte Köpfe (oder erhobene Hände oder heilige Küsse). In ihnen geht es darum, was den Menschen im Tiefsten ausmacht, woher seine einzigartige Würde kommt, wozu seine Sexualität dient, was Ehe ist usw.

→ Bleibt die zeitlose Bedeutung erhalten?

In 1. Korinther 11 hat Paulus aus der Paradiesgeschichte abgeleitet, dass eine Frau ihren Mann (als ihr „Haupt“) respektieren soll und nicht öffentlich brüskieren darf. Das war für Paulus absolut gültig – und sollte es auch für uns sein.

In der Antike hätte eine Ehefrau ihren Ehemann brüskiert, wenn sie in der Öffentlichkeit ihre Kopfbedeckung heruntergezogen hätte. Denn an dieser war sie als verheiratete Frau zu erkennen, für die außereheliche Beziehungen nicht infrage kamen. In unserer heutigen Kultur erkennt man Ehefrauen (und Ehemänner) allenfalls an ihrem Ehering, falls sie einen tragen.

Die Zeiten haben sich geändert. Und mit ihnen die kulturelle Zeichensprache. Aber die ethischen Regeln bleiben davon unberührt. ●

☞ Zu manchen der erwähnten Texte hat der Autor YouTube-Vorträge veröffentlicht, die kostenlos auf den Kanälen „glaubendenken“ und „Netzwerk Bibel und Bekenntnis“ oder auf seiner Homepage (armin-baum.de) abgerufen werden können. Weitere Online-Vorträge sind in Vorbereitung.